

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Dienstboten od. d. Besoldungs-Einstellungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Angaben werden an den Geschäftsstellen bis 17 Uhr am Vormittag 10 Tage vor der Erscheinung des nächsten Heftes. Die Zeitung des nächsten Heftes wird bei Abbruch der Abnahme ohne Rücksicht vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachlieferung, wenn der nächste Heft nach dem Abbruch erschienen ist, wird nicht anerkannt.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 186.

Nummer 79

Freitag, den 10. Juli 1925

24. Jahrgang.

**Ämtlicher Teil.**  
**Öffentl. Sitzung**  
**der Gemeindeverordneten**  
Freitag, den 10. Juli 1925, abends 8 Uhr  
im Sitzungszimmer des Rathauses.  
Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angehängt.  
Ottendorf-Okrilla am 9. Juli 1925.  
**Der Vorsteher**  
Barthel.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. Juli 1925.

Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich am Dienstag abend kurz vor 11 Uhr im benachbarten Hermendorf. Am Anfang des Ortes macht die Staatsstraße am Schloßpark eine scharfe Kurve. Als der Chauffeur Max Behmann aus Hermendorf mit dem von ihm geleiteten Personenkraftwagen diese Straße passierte, vermochte er sie nicht richtig auszufahren, sondern geriet in den Straßengraben, wo er umkehrte. Behmann wurde mehrfach und erheblich verletzt, er mußte zu später Nachtstunde nach dem Carolahaus in Dresden übergeführt werden. Seine Ehefrau, die sich mit im Auto befand, wurde so schwer verletzt, daß sie alsbald verstarb und nach der Totenhalle des Bauhof Friedhofes gebracht werden mußte. Behmann hatte Auftrag, in Dresden einen Herrn abzuholen. Er hatte seine Frau mitgenommen, damit er nicht allein zu fahren brauche.

© Mittelte Turngau. Am Sonntag den 12. Juli finden auf dem Platze des Turnvereins „Jahn“ die vollständigen Wettkämpfe für Turner statt, die in anderen Jahren auf dem Dorberge abgehalten wurden. Die Wettkämpfe zu den einzelnen Gruppen sind zahlreich ergangen, so daß die Kämpfe spannend zu werden versprochen. Der Dreikampf: 100 Meter Lauf, Stabwettkampf, Kugelschleudern beginnt halb 7 Uhr. Um 8 Uhr soll der 10 km Lauf für Erwerbende des Turn- und Sportabzeichens abgenommen werden. Der 100 Meter Lauf, Wettkampf und Steinstoß als Vereinswettkämpfe beginnt um 9 Uhr an. An den Festzug reißt sich die Weihe des Platzes und an diese die allgemeinen Freiübungen. Die Mannschaftskämpfe, verschiedene Staffelläufe und Einzelkämpfe im Lauf, Sprung, Stoß und Wurf bilden den Schluß, dann folgt die Verkündung der Sieger. Am Sonnabend bei der Begrüßungsfeier wird der Turnverein „Jahn“ seine Fahne weihen und hofft recht Viele dazu begrüßen zu können.

Lichtenberg. Bei dem am Sonntag nachmittag über unsere Gegend gehenden Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Ernst Rosenkranz. Mit Unterstützung der schnellig herbeieilenden Nachbarn gelang es, das Feuer auf dem Heuboden im Entstehen zu unterdrücken.

Kauhnitz. Unter reger Anteilnahme vieler Kreise beging der hiesige Männergesangsverein am Sonntag sein 25 jähriges Bestehen und die Weihe seiner Fahne. Gegen mittag fand Empfang der auswärtigen Vereine statt. Nach 2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug, eröffnet und beschlossen von Festreitern, mit mehreren Kapellen und Ehrenwagen durch die reichgeschmückten Straßen nach dem Festplatz, wo der erste Vorsitzende des Vereins und der Bürgermeister von Kauhnitz, Günzel, Begrüßungsansprachen hielten. Der Weiherede des Pfarrers Stiel folgte ein Konzert, das wohlgerungene Massenspiele und Einzelvorträge der Vereine von Schwepnitz, Rönigsbrück (Männergesangsverein und Kameradschaft), Lauscha, Sada, Schönfeld Reulisch, Lauscha, Großgrabe und Gräfenhain bot.

Groszbrück. Am Mittwoch früh war in dem massiven, früheren Strienitz'schen Fabrik-Gebäude an der Kirchstraße Feuer ausgebrochen, in dem zur Zeit von Herrn Arthur Schreiber die Fabrikation moderner Beleuchtungskörper betrieben wird. Eine Wohnung ist in dem Gebäude nicht vorhanden. Der Geschäftsinhaber war spät abends von einer Geschäftsreise zurückgekehrt, und wurde dann später im Innern des Hauses bemerkt. Nach Ausbruch des Brandes fand man die Türen verschlossen und als man eindrang ihn mit einer Schußwunde und mit Brandwunden bedeckt vor. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers und Uebergriffen auf die Nachbargebäude konnte durch das Eingreifen der

hiesigen Feuerwehren, die mit allen Schlauchleitungen und der Motorspritze an der Unterdrückung des Brandes arbeiteten verhindert werden. Schreiber wurde mittels Auto nach dem Krankenhaus überführt.

Dresden. Durch die Kriminalpolizei ist der Tischler Hugo Kahl, am 13. März 1903 in Berlin-Weißensee geboren, auf Grund eines Ausschreibens der Kriminalpolizei zu Dresden verhaftet worden. Er ist verdächtig, am 3. Juni, als er bei einem Einbruch im Gasthof Dohrzeit bei Pirna ertappt worden war, den Oberstraßenwart Reil, der ihn aufhalten wollte, erschossen zu haben. Kahl wurde durch Beamte der Dresdner Kriminalpolizei nach Dresden gebracht. Durch Abänderung seiner Papiere war es ihm zunächst möglich, sich der Festnahme zu entziehen. So hat er unter falschem Namen verschiedenlich Arbeit als Knecht angenommen. In der letzten Arbeitsstelle, wo er als Knecht tätig war, ist er auf Grund der Personalbeschreibung erkannt worden. Von besonderer Bedeutung für die Möglichkeit der Festnahme Kahls war es daher, daß es der Dresdner Polizei glückte, sich für die Beschaffung geeigneter Lichtbilder des Mörders zu beschaffen. Inwiefern Kahl noch für andere Straftaten in Frage kommt, bedarf der Feststellung; feststeht aber daß er eine ganze Reihe von Einbrüchen in Sachsen begangen hat.

Dresden. Auf der Bogelwiese entstand Dienstag nacht in der 12. Stunde zwischen etwa 20 Hamburger Zimmerern, sogenannten Notstandsbrüdern, die zwei sich feindlich gegenüberstehenden Organisationen angehören, eine Messerfehde. Dabei wurde einer der Beteiligten getötet und einer schwer verletzt. Sieben Personen wurden verhaftet.

Gottschuba. Am Dienstag brach im Gottschubar Kindererziehungsheim ein Brand aus, durch den der Dachstuhl vernichtet wurde, die Decke nach dem darunter gelegenen Schloß aber erhalten blieb. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Die Feuerwehren von Gottschuba und der näheren Umgebung — auch die Feuerwehr von Pirna, sowie die Fabrikfeuerwehren von Rätin und Hunger waren mit zu Hilfe geeilt — vermochten infolge ihres entschiedenen Eingreifens das weitere Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Schulitz. Wie berichtet, war in der Nacht zum 13. Mai ds. Js. die am 15. Mai 1887 zu Tschelchhof in Polen geborene Arbeiterchefin Antonie Kalwad geborene Ulfone während der Lieberjahre über die Ude vom eigenen Mann meuchlings in die damals hochgehenden Fluten der gestohlenen und so auf hinterlistige Weise ermordet worden. Der Leichnam der Frau Kalwad konnte bei Torgau aus der Erde geborgen werden. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Dresden wurde durch den Torgauer Gerichtsarzt die Sektion der Leiche vorgenommen. Die Untersuchung gegen den Gattenmörder, der sich im Dresdner Untersuchungsgefängnis befindet, dauert noch fort.

Groszbothen. Montag früh in der dritten Stunde entstand in dem gegenüber dem Bahnhof gelegenen Speerstein Schenkwinkel infolge von Brandstiftung ein Großfeuer, durch das erheblicher Schaden angerichtet wurde. Der Geschädigte ist verheiratet. Die Motorspritze der Firma Kautzel, die Dampfspritze von Kerschau und verschiedene Landspitzen kamen zu Hilfe. Aus dem unweit gelegenen Golditz konnte keine Spritze kommen, weil dort kein Nachttelephondienst besteht. Mit Ausnahme der Kautzel-Fabrik und der Geschäftszimmer wurden die Fabrikgebäude ein Raub der Flammen.

Cainsdorf bei Zwickau. Die Finanzen unserer Gemeinde sind so mangelhaft, daß die Bezirkssteuer für 1924/25 noch nicht bezahlt werden konnte, und daß ohne besondere Hilfe die Gemeinde genötigt sein wird, im nächsten Monat ihre Zahlungen einzustellen. Der Gemeinderat hat deshalb die Hilfe der Staatsregierung nachgesucht.

Hammerbrücke. Die Schulverhältnisse der Gemeinden Hammerbrücke-Friedrichsgrün haben nunmehr eine Wandlung erfahren. Da der vom Volksbildungsministerium erwartete Bezueiter, der die Schulverhältnisse an Ort und Stelle untersuchen sollte, immer noch nicht erschien, und zwischen den Gemeindevätern beider Orte eine Verständigung nicht zu erzielen war, hat die Gemeinde Friedrichsgrün durch Volksabstimmung mit 178 gegen 5 Stimmen den bestehenden Gemeinderat aufgelöst und einen neuen gewählt. Dieser erklärte sich mit der Vereinigung der beiden Schulen zu einem gemeinsamen Schulbezirk einverstanden.

Fischau. Auf der Chemnitz-Höhaer Staatsstraße fuhr in der Dunkelheit ein ohne Licht fahrender Radfahrer aus Niederwiesa zwei junge Mädchen berast an, daß die eine einen schweren Schädelbruch erlitt. Der ebenfalls zum Stürzen gekommene Fahrer trug nur leichtere Verletzungen davon.

Hörnitz bei Bittau. Seines Amtes enthoben wurde durch die Amtshauptmannschaft Bittau nach Abschluß der von der Aufsichtsbehörde vorgenommenen Untersuchung der hiesige Bürgermeister Ernst Meier. Meier verzichtete auf alle Ansprüche an die Gemeinde. Gleichzeitig wurde mit ihm der im Nebenamte tätige Kassierer Robert Kluttig durch die Gemeindeverordneten aus dem Dienste entlassen. Beide wurden zum Schadenersatz verpflichtet, der aus Mantos in Kassensmitteln der Gemeinde entstanden ist, wofür beide Beamte haftbar gemacht werden. Der Vorfall hat in der Gemeinde ziemliche Aufregung hervorgerufen, da die Verluste nicht unbedeutend für den Ort sind. Die einseitige Amtsenthebung als Bürgermeister, die von den Gemeindeverordneten bereits vor 14 Tagen gefordert wurde, war von der Amtshauptmannschaft nicht gebilligt worden und Meier in seinem Amte verblieben. Jetzt hat nun die Amtshauptmannschaft selbst die Amtsenthebung des Bürgermeisters verfügt.

### Das entwaflnete Deutschland und die Rüstungen der anderen.

Angefaßt der fortgesetzten Beschauptungen unserer Gegner, namentlich der Franzosen, daß Deutschland die ihm in Versailles auferlegten Abrüstungsverpflichtungen nicht voll erfüllt habe und daß es infolge dessen immer noch eine Gefahr für den europäischen Frieden darstelle, erscheint es angebracht, den Rüstungsstand Deutschlands von Zeit zu Zeit mit der Heeresorganisation der Gegner zu vergleichen. Wie liegen denn die Dinge in Wirklichkeit?

Deutschland darf laut Versailles nur eine Armee von 100 000 Mann mit 12jähriger Dienstzeit halten. Die allgemeine Wehrpflicht ist abgeschafft, Reserve, Landwehr und Landsturm gibt es nicht mehr. Da die Erschafften vernichtet sind, kann Deutschland im Kriegesfalle lediglich 100 000 Soldaten ins Feld stellen. Diese Zahl erscheint als lächerlich gering, wenn man

die Kriegsstärken der europäischen Staaten in Betracht zieht. Hiernach sind die Kriegsstärken folgende:

Frankreich	5 000 000
Italien	3 500 000
Rußland	2 500 000
Rumänien	2 400 000
Polen	2 000 000
Tschechoslowakei	1 000 000
Südslawien	1 000 000
Belgien	350 000
Deutschland	100 000
Ungarn	35 000
Oesterreich	18 000
Bulgarien	21 000

Sämtliche europäischen Staaten haben die allgemeine Wehrpflicht mit Ausnahme Englands, der Schweiz und der früheren Mittelmächte. Sie sind in der Lage, im Kriegesfalle sofort Armeen ins Feld zu stellen, die um das Drei- bis Fünffache an Zahl stärker sind als ihre Friedensarmeen. Frankreich, Belgien, Polen und die Tschechei können zusammen der deutschen Armee von 100 000 Mann rund 7 000 000 ausgebildete Leute entgegenstellen.

Die waffenfähige Jugend in den genannten Staaten wird vom 14. Lebensjahre ab bereits militärisch gedrillt oder unterrichtet. Die Mobilmachung ist auf das genaueste vorbereitet. Dagegen darf Deutschland keinerlei Mobilmachungsvorbereitung leisten.

Nach dem neuesten französischen Heeresplan befindet sich die Masse des stehenden Heeres als Schlagfertige Kriegsstärke Divisionen an der deutschen Grenze. Diese Divisionen, die sogenannte Armée de Couverture, sollen nicht nur die Mobilmachung der Nation besorgen, sondern sind darüber hinaus auch in der Lage, ohne Zeitverlust in Deutschland einzurücken.

Alle europäischen Staaten verfügen in reicher Menge über die drei wichtigsten Rollen der modernen Kriegsführung, über schwere Artillerie, Tank und Flugzeuge. Die früheren Mittelmächte dürfen keine von den genannten Rollen führen.

In der Luft ist Frankreich allein der nach ihm stärksten Luftflotte um das Dreifache überlegen.

Diese Zahlen genügen, um zu beweisen, daß Deutschland vollständig abgerüstet und militärisch ohnmächtig ist.



# Die Enttäuschung der Ruhräumung

In der letzten Woche ist angekündigt worden, daß ein Teil des Ruhrgebietes, und zwar die Städte Bochum, Gelsenkirchen und Recklinghausen, bis zum 1. Juli von der Besatzung geräumt werden würde. Allgemein war daher die Ansicht aufgekommen, daß es sich um einen reiblosen Abzug der französischen Besatzung handele.

Wie sich aber der „Tag“ aus Gelsenkirchen melden läßt, wird diese optimistische Auffassung nicht erfüllt, vielmehr bleibt die französische politische Polizei nach wie vor in dem Gebiet zurück und damit bleibt auch der Zustand einer weiteren Kontrolle des politischen und Wirtschaftslebens im Ruhrgebiet erhalten. Die Polizei soll mindestens noch bis zum 15. August ihre Tätigkeit ausüben. Es handelt sich nicht um uniformierte Personen, so daß hierdurch ein Zustand geschaffen wird, der mit der soviel erwähnten „unsichtbaren Besatzung“ in Einklang zu bringen ist. Von dieser Einrichtung werden ganz wesentlich die Presse, die gesamte öffentliche Meinung und vor allem auch die Angehörigen der nationalen Verbände betroffen.

Während in der Bochum-Gelsenkirchener Zone tatsächlich die Räumung vorstatten geht, ist von irgendwelchen Räumungsvorbereitungen in den zur Rheinprovinz gehörenden Teilen des Ruhrgebietes nichts zu merken.

Im übrigen hat nach einer Bochumer Meldung die Besatzung der Bochum-Gelsenkirchener Zone den Befehl erhalten, sich marschbereit zu halten. Im Laufe dieser Woche wird bereits die Artillerie abziehen. Zahlreiche Offiziere der Besatzungsarmee sind bereits im Zusammenhang mit der Räumung beurlaubt worden. Die Oberbürgermeister des Bochumer Bezirkes haben die Bevölkerung in einem Aufruf dringend ersucht, beim Abzug der Besatzungstruppen Ruhe zu bewahren und alle Handlungen zu

unterlassen, die geeignet sind, Reibungen mit der Besatzung herbeizuführen. Aus Essen wird gemeldet, daß die seit einigen Tagen aufgenommenen Abbaumassnahmen der französischen Besatzung im östlichen Teil des Ruhrgebietes fortgesetzt werden. In Witten, Hattungen und Bochum sind die Familien der Besatzungsangehörigen zum Teil bereits abtransportiert. Einzelne Wohnungen und Kabinenräume sind zurückgegeben und transportable Gebäude und größere Lager abgebrochen worden. Die Vermutungen darüber, daß die Räumung bereits am 15. und 16. Juli beginnen solle, wird nicht zutreffen. Bis zu diesem Termin sollen vielmehr im östlichen Ruhrgebiet die Vorbereitungen zur Räumung durchgeführt sein. Merkwürdigerweise sind in dem zur Rheinprovinz gehörenden Teile des Ruhrgebietes Vorbereitungen bisher in keiner Weise aufgenommen worden.

Auch aus Kaiserslautern kommen heute Meldungen, die geeignet sind, die Freude über die Ruhräumung recht zu trüben. Danach ist nur mit einer

## Umgruppierung, nicht aber mit Abtransport der Truppen

und neuen schweren Belastungen der altbesetzten Gebiete zu rechnen. Wir erfahren darüber folgendes: Der Magistrat der Stadt Kaiserslautern ist von den Besatzungsbehörden angewiesen worden, für 100 französische Offiziere Wohnungen zu beschaffen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Ruhrtruppen in das altbesetzte Gebiet geführt werden sollen. Es würde sich also nicht um einen Abtransport der französischen Truppen, sondern nur um eine Umgruppierung derselben handeln.

So also gebent man ein begangenes schweres Unrecht am deutschen Volke durch neue Erschwerungen auf deutschem Gebiet „gutzumachen“.

## Die Kampfstimmung im Reichstag.

Der Konflikt zwischen der Reichsregierung und den Oppositionsparteien wegen der Erörterung des Sicherheitsgesetzes hat sich noch mehr verschärft. Die Situation ist derart gespannt, daß man nach der Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen mit weiteren heftigen Vorstößen der Linken rechnen muß, und daß sogar ein offener Mißtrauensantrag von der Opposition gegen den Reichkanzler und den Außenminister Dr. Stresemann eingebracht wird. Diese Gefahr hat in den Berliner Regierungskreisen die denkbar größte Beunruhigung hervorgerufen, denn nichts käme dem Kabinett Luther im gegenwärtigen Stadium der Dinge unangenehmer als ein solches Mißtrauensvotum, das, selbst wenn es abgelehnt würde, sehr schädliche Folgen für die außenpolitische Lage haben könnte. Das Reichskabinett, das nach der Rückkehr des Kanzlers sehr eingehende Besprechungen abhält, scheint jetzt einlenken zu wollen, um den Konflikt nicht auf die Spitze zu treiben. Vorkäufig läßt sich aber nicht voraussagen, inwieweit die Regierung der Opposition entgegenkommen kann, da ein allzu offensichtlicher Rückzug bei den Rechtsparteien erste Bestimmung hervorruft würde. Die Entscheidung wird vielleicht schon nach Beendigung der Debatte im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages fallen, die am Mittwoch beginnt und die möglicherweise noch bis Donnerstag andauern wird. Reichkanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann werden persönlich vor dem Auswärtigen Ausschuss erscheinen und vertrauliche Erklärungen abgeben. Namentlich Reichkanzler Dr. Luther wird sich vor der Opposition verantworten müssen, denn die Linke sieht in ihm die eigentliche Kraft, die eine öffentliche Erörterung der Sicherheitsfrage im Reichstag verhindert hat.

Ob es gelingen wird, in den nächsten Tagen eine Einheitsfront unter den Regierungsparteien zu bilden, wird sehr stark bezweifelt. Man hat vielmehr den Eindruck, daß ein ernsthafter Riß in der Regierung entstanden ist, und daß es nur sehr schwer möglich sein wird, diesen Riß zu stoppen. Jedenfalls hält man sich für berechtigt, von einer sich gleichenden Regierungskrise zu sprechen. Optimistischer beurteilt man lediglich im volksparteilichen Lager die Situation, da es die Kreise um Dr. Stresemann für durchaus wahrscheinlich halten, die Deutsch-nationale Partei geschlossen bei der Regierung zu halten und auf der anderen Seite das Zentrum an einem Frontwechsel zu hindern.

## Der Ausbau der Angestelltenversicherung.

Im Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten wurde am Dienstag der Gesetzentwurf über Ausbau der Angestelltenversicherung beraten. Von Seiten der Regierung wurde ausgeführt, daß für neue Leistungen eine geordnete Wirtschaft auch höhere Beiträge verlange. Die Reichsversicherungsanstalt werde die ihr gesetzlich auferlegten Lasten aus laufenden Mitteln und den Zinserträgen der angesammelten Rücklagen decken können. Ernste Beachtung verdiene aber das rasche Anschwellen der Rentenfälle. Zurzeit fielen im Monat rund 2000 neue Renten an. Ein Ruhegehalt werde im Durchschnitt zehn Jahre laufen. Wenn sich der Grundbetrag von 360 Reichsmark auf 480 Reichsmark und die Beiträge, wie in der Vorlage vorgesehen, erhöhten, so bedeute das eine Steigerung der Leistungen, die auch den bereits vorhandenen Berechtigten gewährt werden sollten, um mehr als ein Drittel. Darum müßten die Beiträge ebenso erhöht und folgendermaßen bemessen werden:

In Gehaltsgruppe A auf monatlich 7 Reichsmark (jezt 31, 1,60)	B	4	3,00
„ „ C „ „ 8 „ „ 6,00	„ „ D „ „ 12 „ „ 9,00	„ „ E „ „ 16 „ „ 12,00	

In der neuen Gehaltsklasse „F“ für die Arbeitsverdienende von mehr als 400 Reichsmark monatlich sei ein Monatsbeitrag von 20 Reichsmark vorgelesen. Im Laufe der Sitzung stellten die Parteien verschiedene Anträge, über die in den nächsten Sitzungen abgestimmt werden soll.

## Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 7. Juli.

Das Haus und die Tribünen sind gut besetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung schlägt der Präsident vor, u. a. auch

### Die Anträge der Kommunisten und Linkssozialisten auf Auflösung des Landtages

heute zu erledigen. Hiergegen erhebt sich mehrfacher Widerspruch. Das Haus beschließt, zunächst den Haushalt zu erledigen und dann — wahrscheinlich erst am Mittwoch — die Auflösungsanträge zu behandeln.

In Erledigung der Tagesordnung werden die Kapitel 36, Arbeitswejen und Arbeiterdijug; 43, Handel und Gewerbe im allgemeinen; 46, Veterinärpolizei; 72, Taubstummenanstalten; 38, Landesfürsorgeverband und Wohlfahrtspflege; 28, Heil- und Pilegeanstalten, die Einstellungen einstimmig genehmigt. Desgleichen der Geschäftsbericht der Landes-Brandversicherungsanstalt aus das Jahr 1923. Mit der Beratung des Kapitels 33, Polizei, werden mehrere Anträge verbunden. Abg. K e n n e r (Komm.) begründet den Antrag seiner Fraktion, „die Regierung zu beauftragen, den Polizeipräsidenten K ü h n wegen Mißbrauch der Amtsgewalt gegen die gesellschaftlichen Bestimmungen und Verfassungbruch seines Amtes zu entheben“. Er behauptet, der Polizeipräsident gehe nur gegen die Kommunisten, nie aber gegen die sozialistischen Organisationen vor. — Eine kommunistische Anfrage, die Abg. Stewert begründet, beschäftigt sich mit den Zuständen bei der Landespolizei in Chemnitz. Die dortige Polizei werde zu geschlossenen Kampfororganisationen gegen die Arbeiterklasse organisiert. Redner fordert die Regierung auf, alle Bestrebungen zur Militarisation der Polizei zu bekämpfen. — Minister des Innern M ä l l e r bittet, den Antrag auf Amtsenthebung des Polizeipräsidenten abzulehnen. Es möge dahingestellt sein, ob bei den angeordneten

### Hausjuchungen bei den Kommunisten.

die zu den Waffensunden führten, die gesellschaftlichen Bestimmungen bis auf das 1. Tüpfelchen eingehalten wurden; aber der Polizei und der Regierung kam es darauf an, dafür zu sorgen, daß solche Dinge, die die größten Gefahren für die Bevölkerung mit sich bringen, nicht wieder vorkommen. Die Kommunisten seien selbst schuld daran, daß sie so scharf beobachtet würden, denn diese Partei treibe darauf hin, ein illegales Dasein zu führen. (Zurufe der Kommunisten, Ordnungsruf des Präsidenten.) Wir greifen zu, um die armen Opfer, die von den Kommunisten verführt werden, zu schützen. (Erneute Unruhe links.) Der Frontkämpferbund sei legal, der kommunistische Ordnungsdienst illegal und eine militärische Organisation, die den bewaffneten Aufstand vorbereiten solle; aus dem Jugendordnungsdienste sollen die Führer der Roten Armee heroorgehen. (Lärm links.) Der Minister schließt: Die kommunistische Partei möchte endlich zu der Ueberzeugung kommen, daß so, wie sie politische Propaganda treibt, der Bevölkerung nicht gedient wird, am wenigsten aber der Arbeiterklasse, deren Interessen zu vertreten, die Kommunisten immer vorgeben. — Ministerialrat Dr. K ä n d l e r antwortet auf die kommunistische Anfrage, die Todesfälle bei der Chemnitzer Polizei seien nicht auf Ueberbürdung im Dienste zurückzuführen, sondern hätten ihre Ursache in dem körperlichen Zustande der Verstorbenen. Abg. Z i l l e r (Dnat.) tritt für Besserung in den Beförderungs- und Befoldungsverhältnissen bei der Polizei ein. Abg. Z l. Dr. H e r t w i g (D. Sp.) beantragt, schärfere Maß-

nahmen zum Schutze der Jugendlichen, vor allem soll der Jugend vor vollendetem 17. Lebensjahre der Zutritt zu Tanzvergnügungen verboten sein und die Verabreichung von stark berauschenden Getränken an Jugendliche bis zum 18. Jahre untersagt werden. Der Antrag findet Annahme. — Die kommunistischen Minderheitsanträge werden abgelehnt und die Einstellungen des Kapitels entsprechend den Anträgen des Ausschusses genehmigt. Die Anträge der Kommunisten auf Entzerrung der Sipo von Limbach und auf Amtsenthebung des Polizeipräsidenten K ü h n werden abgelehnt.

Eine Vorlage der Regierung fordert eine Million Mark zur Gewährung von Darlehen an das notleidende Handgewerbe im Gebirge. Die Vorlage findet in sofortiger Schlußberatung Annahme. Zur Vorlage über die Errichtung einer Sächsischen Pfandbriefanstalt für Industrie und Handel stellt Finanzminister Dr. K e i n h o l d fest, daß die neue Einrichtung wohl geeignet sein werde, auf schnellstem Wege die derzeitige Kreditnot zu beheben. Das Haus nimmt das Gesetz an. — Als Mitglieder in den Verwaltungsrat der Pfandbriefanstalt werden gewählt: Abg. Bökel (Soz.), Beutler (Dnat.) und Dr. Dehne (Dem.). Ein Antrag der Kommunisten auf Nachzahlung von Tariflohn an die beim Bau der Vobslleighbahn in Geising beschäftigt gewesenen Erwerbslosen wird abgelehnt, weil der Staat nicht Kontrahent des Arbeitsvertrages ist.

Weiter findet die Vorlage Annahme, durch die dem Wasserversorgungsverband Talsperre Muldenberg ein Darlehen bis 900 000 Mark gewährt werden soll.

In der fortgesetzten Beratung wird der Antrag des Abg. Dehne (Dem.) und Genossen auf Aenderung des Gesetzes über das staatliche Kohlenbergbaurecht vom 14. Juni 1918 angenommen. — Desgleichen Kap. 16, Ruhegehalt. Es folgt die Beratung über Kap. 22, Ministerium der Justiz, und Kap. 23, Gerichte, Staatsanwaltschaften und Gefangenenanstalten und in Verbindung damit über mehrere Anträge und Anfragen. Zum Antrage Arzt (L. Soz.) und Genossen, betreffend

### Die Begnadigung Dr. Zeigners,

empfiehlt der Ausschuss, die Regierung zu ersuchen, alsbald eine Begnadigung des früheren Ministerpräsidenten Dr. Zeigner in Erwägung zu ziehen, nachdem dieser bereits einen so erheblichen Teil seiner Strafe verbüßt hat und dadurch schon schwer bestraft ist. — Die Anträge der Linkssozialisten und Kommunisten auf Erlass einer Amnestie beantragt der Ausschuss abzulehnen. — Justizminister B ü n g e r: Das Justizministerium hat beschlossen, Zeigner Ende August in bedingter Begnadigung auf freien Fuß zu setzen. Er wird dann die Hälfte seiner Strafe verbüßt haben. Bei der Entscheidung ist nicht davon ausgegangen worden, daß die tatsächlichen Feststellungen des Landgerichts etwa unrichtig wären, und ebensowenig nimmt das Justizministerium an, daß die damals festgesetzte Strafe zu hoch war. Es sind nur Erwägungen maßgebend gewesen, die auch in jedem anderen Falle entscheidend gewesen wären. In Betracht gezogen wurde, daß Zeigner unter der schweren Strafe und seinem Sturze vom Ministerpräsidenten zum Strafgewangenen fast schwer leiden muß. Es sind auch Anzeichen vorhanden, daß Zeigner ernstlich bekehrte ist, nachdem ihm eine Pension nicht mehr gezahlt werden kann, nach seiner Entlassung für sich und seine Familie zu arbeiten. Er hat sich der Justiz und Ordnung der Gefangenenanstalt willig unterstellt. Nach alledem erscheint mit der Gerechtigkeit so weit Genüge geschehen, daß eine bedingte Begnadigung am Platze ist. Diese Entschliessung ist übrigens gefaßt worden, bevor der Beschluß des Ausschusses zu dem Antrage vorlag. Von denen, die für Zeigner eintreten, ist oft recht ungeheißt vorgegangen worden. Gnadenweise stehen nicht dem Volke und dem Landtage, sondern nur dem Gesamtministerium zu. Zur Frage einer Landesamnestie erklärt der Minister, er halte an seiner bisherigen Auffassung fest, daß vom Erlass einer Landesamnestie abzusehen sei. Einzelbegnadigungen seien richtiger. Das gelte besonders für politische Delikte. 80 Prozent der in Betracht kommenden Strafgefangenen seien bereits begnadigt worden.

Hierauf wird nachts 1/11 Uhr die Sitzung unterbrochen und die Weiterberatung der Tagesordnung auf Mittwoch, den 8. Juli, vormittags 1/10 Uhr vertagt.

## Politische Tageschau.

Berlin, 8. Juli. Die Berliner Wochenschau Gesellschaft hat, wie der „Tag“ meldet, gestern mittag dem Auswärtigen Amt die Antwort der polnischen Delegation auf die letzten deutschen Vorschläge überreicht. Die Polen lehnen das von Deutschland gemachte Angebot, das bekanntlich sehr weit geht, ab und bestehen auf ihren Forderungen, insbesondere auf der Einfuhr von 350 000 Tonnen Kohlen pro Monat aus Oberschlesien und auf Einfuhr gewisser Fleischmengen. Sie selbst bieten nur die grundsätzliche Weisbegünstigung. Die deutschen amtlichen Stellen sind im Augenblick mit der Prüfung der Note beschäftigt. Man sieht vorläufig keine Möglichkeit, auf der Basis der polnischen Antwort zu weiteren Verhandlungen über ein Provisorium zu kommen.

Auflösung für Marokkaner. In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtage wurde auf eine Nachricht ausländischer Blätter verwiesen, wonach die Deutschen die von den Franzosen am Rhein übergelassenen Marokkaner den Franzosen wieder ausliefern, von denen sie sodann erschossen würden. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob dem Preussischen Minister des Innern etwas hierüber bekannt sei. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preussischen Ministers des Innern mitteilt, wird den aus dem besetzten Gebiet übergelassenen Marokkanern in Deutschland ein Asylrecht gewährt, soweit nicht eine Verpflichtung zur Auslieferung auf Grund der Artikel 3 d und 4 des Rheinlandabkommens besteht.

## Kurze Mitteilungen.

Der Steueranschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit der Umsatzsteuer. Von der Linken wurde Freilassung der Lebensmittel gefordert.

Der Stadtrat von Weimar beschloß, eine Friedrich-Eberhardstraße zu schaffen. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten angenommen, während sich die gesamte Rechte der Stimme enthielt.

In der französischen Kammer brachte Painlevé einen Gesetzesentwurf ein, der für Marokko einen Zusatzkredit von 800 Millionen Franken fordert.

In einer Besprechung zwischen Briand und Banderolde wird neben der Sicherheitsfrage u. a. auch die Frage der Räumung des Ruhrgebietes zur Sprache kommen.

Die Londoner Blätter melden, in politischen Kreisen Londons hält man es für möglich, daß eine internationale große Konferenz über die Sicherheitsfrage im kommenden Herbst in Brüssel stattfinden wird.

## Frankreich.

Kriegsrückstellungen. Gestern Nachmittag erörterte der Senat den Bau von 40 Schiffseinheiten. Nach dem Schiffsbauprogramm für 1924. Es handelt sich um den Bau eines leichten Kreuzers, 3 Torpedobooten, 3 Torpedobootzerstörer, 7 Unterseeboote, 2 Minensuchern, eines Minenlegers und eines Flugzeugmutter-schiffes. Die Kosten belaufen sich dafür im Jahre 1925 auf 85 Millionen Franken, für 1926 werden schätzungsweise 203 Millionen, für 1927 auf 299 Millionen für 1928 auf 206 Millionen und für 1929 auf 90 Millionen Franken.

## Italien.

Vorsichtsmaßregeln in Tripolis. Im Anschluß an die Ereignisse in Marokko hat Italien in Tripolis Vorsichtsmaßregeln getroffen, um der panarabischen Propaganda vorzugreifen. Man erkennt in Rom an, daß man dieselben kolonialen Interessen zu verteidigen habe wie Frankreich, und daß Italien nicht abgeneigt sei, an der Ueberwachung der Küste mit Spanien und Frankreich teilzunehmen.

## Indien.

Lord Birkenhead über die politischen Reformen. Der Staatssekretär von Indien Lord Birkenhead hielt gestern im Oberhaus seine mit Spannung erwartete Rede über die Durchführung der politischen Reformen in Indien. Er sagte, daß die unruhige Ungebuld der Bevölkerung Indiens die britische Regierung nicht von ihrer großen Verantwortung in Indien abbringen könne. Durch Drohungen und Gewalttätigkeiten würden die Reformen nicht beschleunigt werden. Der einzige Weg zu Indien, auf dem die baldige Nachprüfung der Lage und der Verfassung Indiens herbei geführt werden könne, sei die reifliche Zusammenarbeit der verantwortlichen Führer der indischen Völkerschaften mit dem britischen Reiche. Die gute finanzielle Lage in Indien wäre hauptsächlich auf die Ersparnisse im militärischen Etat zurückzuführen. Die gesamte Wirtschaftslage in Indien sei günstig. Von Indien als einer nationalen Einheit zu sprechen, wäre jedoch absurd. Man könne ebenso von Europa als einer nationalen Einheit sprechen. Aber die nationale Bewegung in Indien, welche die Hauptchwierigkeit der letzten Jahre verursacht hätte, beruht auf dem Anspruch eines indischen Nationalstaates.

## Der Angerstein-Prozeß.

Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den Prokuristen Fritz Angerstein wegen ahisidischen Mordes, Brandstiftung ufm. begann am Montag vor dem Schwurgericht in Limburg a. d. Rhn. Die Anklage lautet auf Aneignung fremden Eigentums, Urkundenfälschung, Verletzung von Urkunden, Mord in acht Fällen, Brandstiftung und Meineid. Es folgt nun die Vernehmung des Angeklagten. Er gibt zunächst zu, Quittungen gefälscht zu haben. Der Angeklagte gibt weiter zu, in der Inflationszeit Papiergeldbeträge falsch gewechselt zu haben. Insgesamt handelt es sich bei diesen Fälschungen in der ersten Hälfte 1924 um 8900 Mark. Ueber die Vorgänge in der Ordnung gibt Angerstein die folgende Schilderung: Ich ging abends gegen

## Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

151

(Nachdruck verboten.)

„Fast sollte ich meinen,“ sprach er mit einem eigenen Lächeln, „daß Ihre Urheimat bei der Brodenschmiede lag. Sonnenfeuer und Wälderschatten wandern lebendig in Ihrem Geiste. Das Märchen hat an der Wiege Ihrer Urabnen geklungen. Es schreiet mit seinem Glanz, viel leicht auch mit seinem Weisheit aus Ihrer Seite. Wenn Sie auf der Wiesenhöhe vor der Stadt das Brodensfeuer fern am Himmel brennen sehen, so grüßt Sie Ihre Heimat. Und stehen Sie eins weit draußen in der Welt in Schatten oder Sonne oder Sturm, so vergessen Sie nicht, daß das Brodensfeuer Sie auch dorthin grüßt. Es geleitet seine Lieblinge bis an die ferne Nacht, in der das letzte Sonnenfeuer untergeht.“

Seit diesem Tage entspann sich eine herzliche Freundschaft zwischen dem Chronisten der Waldberge und dem jungen dichtenden Feuertopf.

Es war eine frohe, bewegte Zeit. Sie zog wie ein Traum von kristallener Klarheit und Schönheit über seine Seele. Wie oft trat er in das von Linden umschattete Haus hinter den Blumengärten und verschwand im Studierzimmer des Dozenten. Und wie oft, wenn er die Schwelle des Hauses wieder verließ, dachte er mit einem stolzen, zufriedenen Lächeln an die heimliche Begleitung mit Elga zurück.

Einmal traf er sie ganz allein zu Haus. Sie nahm ihn an der Hand, führte ihn in ihr Zimmer und ließ ihn wohlgestützt auf ihr kleines Sofa sitzen. Darauf zeigte sie ihm alle ihre Herrlichkeiten, ihre Geschenke und Andenken, ihre Stickerien, ihre Zeichnungen und ihre Bücher und Photographien.

Es war eine glückliche Stunde. Die Sonne träumte in ihren weißen Gardinen. Der Bergfink lauschte in der Lindenpracht und die Glode über dem Kirchdach läutete in den blauen Himmel.

10 Uhr schlafen und hatte heftige Kopfschmerzen und Magenleiden. Ich trank deshalb noch zwei Gläser Booncamp und nahm Aspirin. Am 12 Uhr schreckte ich auf und sah, daß meine Frau wieder Herzkämpfe hatte. Ich wurde durch diese dauernden Todesanblikungen meiner Frau sehr unruhig. Ich selbst war auch krank und tüberkulös und fürchtete, vielleicht noch früher als meine Frau zu sterben. Meine Frau betete im Bett, daß wir doch eines und desselben Todes sterben möchten. Ich sagte den Entschluß, mit meiner Frau zu sterben, lief zum Herrenzimmer und holte aus dem Schreibtisch den Revolver. Ich trug ihn fast eine Stunde in der Tasche und meine Erregung wuchs weiter. Als ich plötzlich schlief, rief mir meine Frau den Revolver aus der Hand. Ich lief nun zum Herrenzimmer zurück, entdeckte dort den Hirschfänger und wollte mich damit erstechen. Meine Frau sah das. Ich sprang hinzu und hielt auf sie ein. Vors.: Was taten Sie, als die Frau tot war? Angell.: Ich ließ dann entseht fort. Im Arbeitszimmer hatte ich noch zwei Revolver und wollte mich erschließen. Sie funktionierten aber nicht. Dann ließ ich nach dem Keller, sah das Beil und wollte mir die Hand abschlagen. Im gleichen Augenblick hörte ich von oben die Schreie der Mutter. Erschreckt lief ich nach oben. In meiner starken Erregung schlug ich auf sie ein. Der Vorliegende kommt nun auf die Morbidat an dem Dienstmädchen Minna Stoll zu sprechen. Der Angeklagte erklärt: Das Mädchen stand vor der Schlafzimmertür. Sie hatte die Hülse gezogen. Als ich das Mädchen sah, kam erneut meine Erregung und ich nahm das Beil. Das Mädchen schlüchtete und ich folgte ihm und sah es vor der Speisezimmertür am Kleid. Da schlug ich zu. Sie ist sofort zusammengesunken. Ich ging in die Küche, um das Beil abzuwaschen. Auch meine Hände wusch ich. Dann ging ich nochmals ins Schlafzimmer und schlug nochmals auf die Mutter ein. Dann flog plötzlich das Fenster auf, und ich hatte das Gefühl, daß sich meine Frau im Bett aufrichtete. Ich ging ans Bett und schlug nochmals auf meine Frau ein. Darauf ging ich in die Küche, lehnte mich dort auf eine Holzleiste und schlief ein. Der Angeklagte bekundet weiter: Einige Zeit später kam der Gärtnergehilfe Geis. Darauf ging ich in das Schlafzimmer, um die Kaffeelanne vom Bett meiner Frau zu holen. Es kam mir dann, als ich die Leiche sah, die Erinnerung wieder. In meiner Erregung ging ich zurück in die Küche und schlug mit dem Beil auf Geis ein. Der Angeklagte fährt dann in seiner Schilderung fort und erklärt: Als ich noch mit Geis beschäftigt war, stand plötzlich der Bürogehilfe Dittrich vor mir. Dittrich wandte sich sofort nach dem Herrenzimmer. Ich folgte ihm und erschlug ihn ebenfalls. Als ich hörte, daß Geis noch lebte, schlug ich auf ihn nochmals ein. Im gleichen Augenblick kam der Bürogehilfe Kiel hinzu. Als er die Leiche sah, schüchtete er vor mir in das Schlafzimmer. Ich kam von der anderen Seite und wir trafen uns an der Tür. Darauf schlug ich ihn nieder. Plötzlich hörte ich oben meine Schwägerin schreien. Ich stürzte nach oben und schlug sie nieder. Als sie tot war, konnte ich sie nicht mehr sehen. Als ich zurückkam, sah ich den Gärtnergehilfen Darr. Er mußte wohl auch schon etwas gesehen haben. Er schüchtete vor mir. Im Schlafzimmer schlug ich ihn nieder. Dann hat Angerstein die Räume seiner Villa mit Benzol angezündet. Er wollte, wie er sagt, sich selbst umbringen, floh aber vor den großen Flammen und brachte sich mit dem Hirschfänger vor dem Hause Schnitte bei. Er rief aus: Retten Sie meine Frau, damit sie nicht verbrennt! Ich bin gestochen worden. Räuber haben mich überfallen. Angerstein erklärt auf Befragen, daß das eine Wahnsinnsvorgeschichte gewesen sei. Später sei er gefunden und in das Krankenhaus gebracht worden.

## Ein fürchtbarer Traum.

Limburg, den 8. Juli 1925. Im Angerstein-Prozeß erfolgte gestern die Vernehmung mehrerer Augenzeugen, aus denen der Eindruck hervorging, als habe Angerstein mit voller Ueberlegung gehandelt. Heute geben die Angehörigen der Opfer der Bluttat Schilderungen der letzten Stunden, die sie mit den Ermordeten verlebte haben. Besonders erschütternd war die Aussage des Vaters des ermordeten Darr. Dieser erzählte, sein Sohn sei an diesem Morgen wie in Hypnose gewesen. Beim Kaffeetrinken habe er andauernd den Kopf geschüttelt und schließlich gesagt, er habe einen fürchtbaren Traum gehabt, nichts als Blut und wieder Blut! Dann sei er zu Angerstein gegangen und von diesem erschlagen worden.

## Aus aller Welt.

Ein Telegrammwechsel zwischen amerikanischen Kurgästen und dem Reichspräsidenten. Im Kurhofhotel Stephanie in Baden-Baden weilende Amerikaner hatten am Sonnabend anlässlich der Feier des amerikanischen Nationalfestes ein Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg geschickt. Der Reichspräsident hat darauf erwidert: „Den versammelten

Erst als er gehen mußte, als er auf ihrer Schwelle stand, als es ihm plötzlich wehe durch die Seele schmit: Hast du auch gewiß an ihrem Glanz nichts vergessen? als sie nahe bei ihm mit den schönen braunen Augen aus dem brüneten Gesichtsfeld so schweigend blickte zu ihm aufschaute in seinen gespannten Blick, hob er in einer merkwürdigen Bewegung die Hand und strich leise und zärtlich über ihr weiches schwarzbraunes Haar. Sie aber legte beide Arme schen und machte um seinen Hals und schmiegte die Stirn an seine Brust.

Draußen bliesen irgendwo abgelegene die Bergmuskanten eine schöne, frohe Musik.

So standen sie lange, sich schen und fest umschlingend. Noch einmal begann das helle Heimglück dengläute über dem stillen kupfergrünen Kirchdach. Doch wandelten sie auch noch dicht an der Grenze der Lebensalter und sprangen herüber und hinüber. Sie waren große Leute und bald auch ausgelassene Kinder.

Beim Schützenfest fanden sie sich bei dem Karussell wieder. Sie tritten die herrlichsten Apfelschimmel nebeneinander. Winkflitter und Perlenglänzer vermischte sich mit dem Stentorbrausen und Pfeifenlingen der Wiesengel. Keiner stach den Ring so sicher aus der Heulurne wie Waltram Brodenschmied, und keine freute sich so strahlend über den Pfeiferücken wie Elga. Schwarz wie Pfeifentannstiele die Scheibenschiffe der trefflichen 7-erzer Schützen. Gellend schrie der Menagerie-Inprovisateur, dröhnte das Gong, freischte der Kalaba, frag der platzende Affe, pfliff die Russenschaukel und lärmte der Schnellphotograph.

Sie aber tauchten in des Photographen Bude unter, und hier entstand das liebliche Doppelbildnis ihrer Zusammengeschichtigkeit, um das sich für ein ganzes Leben heiter-schmerzliche Erinnerungen zu winden begannen.

Sie konnten nicht hören, daß zur Zeit des schwarzen Königsschießens am Schützenhaus in dem abgelegenen tiefen Spiegelthal ein Wäldererschuß den jungen Jäger Robert Waldhausen, den blonden Förstersohn vom Forsthaus Festsburg, ins Herz traf und auf der Stelle tötete, daß der in seines Bruders Begleitung mitstreifende Goro

Amerikanern danke ich besonders für die freundlichen Wünsche, die sie mir von der Feier des amerikanischen Nationalfeiertages übermittelten, und die ich herzlich erwidere.“

Schweres Unglück in einer Maschinenfabrik. Wie aus Hannover gemeldet wird, ereignete sich in der Hannoverischen Maschinenfabrik in Linden (Hanomag) ein schwerer Unglücksfall. Durch Reissen eines Drahtseiles am Ausleger eines Drehkranes stürzte der daraushängende Greifer in die Tiefe. Zwei gerade darunter beschäftigte Werkmeister wurden getötet. Ein Arbeiter erlitt leichtere Verletzungen.

Polen und Typhus. In Kehl am Rhein ist eine Anzahl von Polenerkrankungen festgestellt worden. In vier Fällen verlief die Krankheit tödlich. Für die Bevölkerung der Stadt und der umliegenden Orte ist eine allgemeine Impfung angeordnet worden. — In dem thüringischen Städtchen Kranichfeld ist eine Seuche, anscheinend Typhus, ausgebrochen, an der bereits 40 Personen erkrankt sind. Zwei Brüder im Alter von 16 und 18 Jahren sind bereits gestorben.

Das Hochwasser in Polen. Das Hochwasser der Weichsel hat nunmehr auch Warschau erreicht. Zahlreiche Ortshäuser in der Nähe von Warschau wurden überflutet. In Warschau selbst hat das Wasser einen Teil des Stadtteils Praga überflutet. Das Wasser steigt noch immer. In der Nähe von Warschau hat das Wasser einen neuangelegten Dammbrochen und 800 Morgen Wiesen und Ackerland überflutet. Mehrere Dörfer sind unter Wasser. Die Einwohnerschaft hat die überfluteten Dörfer verlassen müssen. Auch oberhalb Warschaus wurden große Landstrecken unter Wasser gesetzt. Der Regen hat am Montag wieder eingesetzt und hält unvermindert an.

Sieben Insassen eines Autobusses getötet. Aus Rom wird gemeldet: Zehn Kilometer vom Bahnhof Seta entfernt hat eine Lokomotive, die von der Reparaturwerkstätte kam, einen Autobus überfahren, dessen Insassen 70 Meter weit geschleift wurden. Sieben Personen wurden getötet und zwei verwundet.

Der Riesenbrand in Columbien. In Manizales (Columbien) brach, wie wir in der Montagnummer bereits mitteilten, in der Apotheke ein Feuer aus, das einen riesigen Umfang angenommen hat. Ueber die schweren Folgen unterrichtet folgende Meldung: Es ist bis jetzt trotz größter Anstrengungen nicht gelungen, die genaue Zahl der Todesopfer bei der Brandkatastrophe von Manizales festzustellen. Die Vergung der Leichen gestaltet sich wegen der Einsturzgefahr ungeheuer schwierig. Bisher wurden 30 Leichen geborgen. Durch das Feuer sind rund 1400 Le mit allen Gebäuden im Zentrum zerstört worden. Der Sachschaden beträgt 20 Millionen Dollars. Das Feuer zerstörte sämtliche städtischen Gebäude, Banken, Hotels, Geschäftshäuser im Zentrum und den Palast des Bischofs.

250 Tote, 400 Verletzte bei Unabhängigkeitsfeiern in Amerika. Das Unglück in Boston, über das wir am Montag berichteten, stellt sich als viel fürchtbarer heraus, als erst angenommen wurde. Aus Boston wird heute gemeldet: 300 Hilfsmannschaften arbeiten ununterbrochen, um die Opfer der Einsturzkatastrophe zu bergen. Die Unglücksstätte selbst bietet ein Bild des Grauens. Sie ist ein einziger Trümmerhaufen von verbogenen Stahlträgern, zersplittertem Holz und Mauersteinen. Die Opfer wurden meist in Gruppen zu zwei und drei aufgefunden, und zwar in einer Haltung, die deutlich zeigt, daß der Einsturz mit rasender Geschwindigkeit erfolgt sein muß. Einen grauenvollen Eindruck gewährt auch eine Gruppe von vier Männern in einem Verschlagen neben einem Tanzsaal, um einen Tisch herumstehend, die nicht einmal so viel Zeit hatten, aufzuspringen, als der Saal einstürzte. Auf dem Tisch fand man, merkwürdigerweise unverfehrt, eine ungeöffnete Flasche mit alkoholischem Getränk. Nach den letzten Berichten beläuft sich die Zahl der am Festtage der Unabhängigkeitsfeier verunglückten Personen auf 250 Tote und 400 Verletzte.

Waldhausen sich mit einem Wutschrei auf den Mörder stürzte und ihn mit dem Messer niederstach.

Kein leiserer Schatten dieser raschen, schauerlichen Hochwaldtragödie stieg in den Sonnenglanz der freien Berge hinauf. Erst als der Schützenanzug mit schallender Musik, mit alten Trommeln, Pauten und Pfeifen, mit Fackeln und blitzenden Gewehren, mit Schützenkönig und Schützenfahne zum letztenmal durch die Baumstrahlen der alten Bergstadt marschiert war, im Rathaus die Fahne abgebracht und darauf im Schützenhaus sich dem letzten Ballrausch hingegeben hatte — flogen wie dunkle Vögel die Nachrichten über die Förstersöhne von Festsburg durch die Stadt.

Um die wilden Waldbrüder wach sich ein Schimmer blutiger Romantik, um Georg Waldhausen ein drohender Heldenschatten. In manchem Gespräch wurde seine Tat gelobt. Wer ihn von seinen Kameraden schon bis dahin nicht liebte, ging ihm nun erst recht aus dem Wege. Gab es Mädchenaugen, die ihn nachblickten, so taten sie es mit schwerer Achtung. In seinem wildbraunen, schwarzhaarigen Haupte nickte sich vollends seit dem für ihn glänzenden Ausgang der Gerichtsverhandlungen ein herrlich höhermütiger Trost ein, eine brennende Wut, niemand neben und vor sich zu dulden.

Aber ein Nachüberfall jugendlicher Wildliebe, die Georg Waldhausen auf seinem weiten Heimweg zum Forsthaus anlauert und ihn arg zerschlagen, zwang den Förster, ihn auf die Schule nach Goslar abzuschicken: das blutige Gespenst aus dem Spiegelthal scheuchte ihn aus dem Waldbrausen der Heimat auf die Kreuzwege der Ferne.

Wie durch seine, silberne Nebelschleier gesehen, dümmerte jener frühe Herbstmorgen, an dem Waltram Brodenschmied mit Arno und Elga Schätze den Markt nach Osterode hinunter zum Bahnhof antrat. Denn zu jener Zeit hatte noch keine Gebirgsbahn ihre Eisenbahnen und Tunneln, hohen Wälle und fahnenfallberauneten in den Oberthälern hinaufgeschoben.

(Fortsetzung folgt.)



# Der Turnverein „Jahn“

D. T.

wiederholt seine Bitte um Schmückung der Häuser aus Anlaß seines am Sonntag, den 12. Juli stattfindenden Festzuges. Schmückt Straßen und Häuser zu Ehren unserer auswärtigen Turnbrüder und Gäste. Unser waldbuntrauchtes Ottendorf-Okrilla muß zu unserem Feste einen recht feierlichen Anstrich bekommen. Es muß in allen Einzelheiten ganz besonders einladend auf unsere Festbesucher wirken. Darum versäume Keiner mit Hand anzulegen und dem Gelingen unseres Festes beizutragen  
Der Turner.

## Zur Schmückung

der

### Häuser und Straßen

für kommenden Sonntag empfiehlt

Decorations-Fähnchen, Girlanden,

### Turnerplakate,

Fahnen- und Wimpelfetten usw.

in reicher Auswahl

Buchhandlung Herm. Rühle.

Herbert Zoffe

Helene Zoffe

geb. Schmidt

Ver mehlt

Oschate, den 9. Juli 1925.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig

Völlig neu und preiswert!

## Meyers Kleiner Handatlas

in 42 Kartenblättern

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbild, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch P. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

# Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber

92 „Weil P' dir aber nur g' sagt hat, was ganz unverständlich bleibt, is mer d' Sach nit so viel Aufhebens wert. G'hörig räffeln werd' ich mir P' weg'n ihrer Hinterhältigkeit, weiter nit.“ erwiderte die junge Bäuerin.

„Ja, hag' d' Snab', und dann sei auch so gut und lass mer nur gleich morg'n wieder mein' eifern' Schrein dorthin schaffen, von wo d' n' heut hast weggeschleppt lassen.“

„Dös weniger. Der bleibt wo er is.“

„Vorenthalten! Ach mir's, Diebin?!“ brüllte der alte Bauer, die Faust gegen das Weiberheben, das einen Schritt zurückwich, nicht vor der Bedrohung, sondern vor dem Schimpf. Er ließ den Arm sinken und knurrte höhnisch: „Reinst, hast was davon, dumme Nit! Fehlt dir nit der Schlüssel? Den folg' ich dir nit aus!“

„Den b'halt nur.“ sagte trotzig Helene. „Ich will a Ordnung, nit das deime! Der Schrein is bei uns gut aufgehob'n und der Schlüssel bei dir. Du bist a alter Mann, wie leicht verperrst amal nit, verstreust selb'n was, oder a fremde Hand greift zu, dann müßt' s' Oberst j' unterst g'lehrt werd'n, mer hätt' d' Standart'! a'n Hof und s' ganz G'find' im un'höflichen Verdacht. Besser bewahrt, wie kesselt! Wir langn dir nit h'nein, aber s' is nit mehr als billig, daß wir wissen, wozu du h'neinlangst; du könnt'st auch ans Berpessen ohne G'hörig' Kauf' und G'häpften abschließen, dich betragen lassen und am End' müßt' mer nit, wo's Geld hinlämmt is, ob' d' Gläubiger, die sich melden, auch rechte sein und wo mer d' Schuldner g'uchen hat; drum g'hört der Schrein hin, dort wo er h'it steht und er is nit's letzte, was mer in Obhut nehmen muß, wann d' es so weiter fort treibt.“

\*) Gendarmerei.

zu ihm von dem Hohen, wie d' d' Steil'n“) Frauenselt bist; wenn d' Hof und Hund verdammt, so kann mer das unschuldig Vieh nit drunter sein lassen und müßt' s' halt auch in unsere Stall' einheilen.“

„Du nimmst mer auch noch mein Vieh?!“

Die Bäuerin lehnte den Rücken und schritt in den Stur, einen Blick tat sie noch über die Achsel nach dem Alten und obwohl dieser in der Dunkelheit den Ausdruck, der in demselben lag, nicht zu unterscheiden vermochte, so empfand er ihn doch als eine ebenso entscheidende, wie verhöhnende Bejahung seiner Frage.

„Oh, du!“

Er schrie auf und dann, beide aneinandergepreßte Häupte in einem gegen die Wegschiebende schüttelnd leuchtete er: „All's — all's — nimmst mer?! — Dafür nimm ich 'n Seig'n — von Haus und Hof und Grund! — Von Haus — und Hof — und Grund!“

Tauweld schritt er seinem Ausgehung zu. Nachdem die braune Sutte einen Augenblick nachdenklich gestanden, hierauf, wie von Fliegen beunruhigt, nachdrücklich den Kopf geschüttelt hatte, folgte sie bedächtig mit dem Wägelchen nach.

Es war in der darauffolgenden dritten Nacht, der Mond schien in die Schlafstube, der junge Sternsteinhofer gähnte im Bette und die Bäuerin fragte aus dem ihren nach dem Jungen hinüber: „Du, Toni?“

„Was?“ murmelte er.

„Hast du die letzten Nacht bei g'habt?“

„Wie a Nag!“

„Hast nit g'hört?“

„Nein' Laut. Was soll ich denn?“

„War vielleicht nur a Einbildden von mir?“

„Wird schon sein.“

\*\*) Die Stelle — die Raböde.

„Der alte man nit g'hören h'kimmnt.“

„Dös is nur wieder a andere. Schlaf, la' nit auf, hörst nit. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Toni.“

Beide lehnten sich der Wand zu. Es bemerkte aber nicht lange, so drehte sich die Bäuerin wieder herüber, sie hob den Kopf und schaute ihn mit dem Arme und sah sich in der Stube um; milchweiß glänzte es vor der Ecke her, wo das Ötterbettchen stand, in welchem der letzte Tage Wunder und die anderhalb Jahre alte Juliane schlief. Die volle Mondscheibe beschien den Kindern das Gesicht. Helene erhob sich rasch, sie eilte hin und verhing das Ötter mit Tischern, damit die Kleinen nicht schwere Träume belämen, oder gar mondsüchtig würden.

Die Kinder hatten die Decke hintergekrampelt und lagen nackt. Helene betrachtete den kräftig entwickelten, gesunden Knaben, tippte ihm sanft auf die Wangen. „Bist mein kauderes Bäckelchen, du.“ sagte sie und falt zufällig in dem Augenblicke das kleine Mädchen eine grinnende Miene zog und das Päckchen gegen das Auge führte, fuhr sie beglittend fort: „Nein, nein, du auch bist mein schön's Dirndl.“ Sie breitete die Decke über beide und schritt nach ihrem Lager zurück. Nahe demselben schwang sie sich plötzlich mit einem Sprunge hinauf und sah aufrecht und lautlos.

Da war es wieder, was sie schon zwei Nächte demütig hatte, was sicher nur ihr zu hören bestimmt war, weil doch sonst niemand etwas darüber verlaunt ließ. — Wie aus weiter Ferne, leise doch deutlich, als ließe es innerhalb der Mauern hinan, für kurz a' schwebend, dann schallig wiederkehrend, scharrte und wackte es, brante aber man hat's schon ärger' wie in den besten Nächten gewöhnt.

Ein Heiser, Frost schüttelte die Bäuerin.

„Welcher Spud wollte sich da einmischen und ihr das Heim verleben? Kimmoch' die alte Liebsbierchen, der sie am Tod gewünscht, oder der Wunderl, der ihr die Untren' wachung, aber die Salt, an' bein' Stelle sie sich oesetzt? (Noch, folat.)



Ausgeschlossen sind: Nervenkrankheiten

Ausgeschlossen sind: Nervenkrankheiten

aber wie wenige Menschen denken daran und wieviel Hunderttausende leiden unter der Erschöpfung ihrer Nerven, ohne zu wissen, daß ihre Leiden diesen Ursprung haben. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, dumpfer Druck im Gehirn, Verstimmungen oder Angstzustände, Reizbarkeit, Zerstretheit, leichte Erregbarkeit, Abnahme der Energie, nervöser Husten, Zittern der Glieder, Gedankenflucht, Wallungen, Blutandrang nach dem Kopf, Herzklopfen, Gedankenschwäche, Müdigkeits-, Schwäche-, Ermattungsgefühle, Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche, leichte Schreckhaftigkeit, schwere Träume, Ohrensausen, Unsicherheit beim Sprechen, Schlafsucht, Lach- und Weinkrämpfe, Melancholie und Hypochondrie.

Das sind die ersten Anzeichen eines beginnenden nervösen Zusammenbruchs, dem der körperliche meist bald zu folgen pflegt. **Muß das aber so sein? — Nein! Aber Sie müssen Ihre Nerven richtig ernähren.**

Das wissenschaftlich erprobte Nervenmittel „NERVANOL“ wird auch Ihre Rettung sein. Machen Sie einen Versuch damit.

**Eine Million - 1000000 Gratis-**proben werden ganz kostenlos und franko versandt.

**Zögern Sie aber nicht!** Bei Nervenleiden ist oft ein vorläufiger Tag unwiderbringlich und verlangen Sie als Leser dieses Blattes Versuchsprobe und Broschüre kostenlos von **Dr. med. S. Campe S. m. b. H., Magdeburg.** Wenn Magen- oder Gallensteinleiden neben obigen Erscheinungen bestehen, ist dieses besonders anzugeben.

## Orts-Verein

Die geehrten Mitglieder des Vereins werden gebeten, sich recht zahlreich an den Ehrentagen des Turnvereins „Jahn“ zu beteiligen. Sonnabend, abends 8 Uhr Kommerz und Fahnenweihe im Hof Sonntag, mittags 1/2 1 Uhr Stellen zum Festzug (Gasthof im Ortsteil Ottendorf). Anschließen Blagweibe, Wettlämpfe und abends Festball im Hof und Gericht. Der Vorstand.

## Continental-

## Straßenkarte

für Rad- und Kraftfahrer. Preis 75 Pf. Buchhandlung Hermann Rühle.

## Eine Arbeitsfrau

für die Gernte wird bei guten Lohn nach Seifersdorf gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.



## Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität prima Trocken-Batterien von hervorragender Lichtkraft sowie Metallsaden - Birnen empfiehlt äußerst preiswert Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

## Jeden Freitag Schlachtfest!

Früh von 8-11 Uhr Bratfleisch und Semmelwürste. Von 1 Uhr ab H. Kuntzmarkt. R. Schubert, Hermsdorf.

## Achtung!

Wohl wird teuer! Durch günstigen Abschluß bin ich in der Lage feinstes

1a Auszug-Mehl zum Preise von 25 Pf. pro Pfund abzugeben. Seiner billiger. Bäckerei Lange.

## Schleiferei

m. Kraftbetrieb empfiehlt sich zum Schleifen von Rasermessern, Säeren usw. Annahmestelle: Herm. Knöfel.



Senden Sie mir sofort **RHEUMASAN** gegen Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Feuchte, kalte Füße Dr. Reiss Rheumasan- u. Lemicet-Fabrik Berlin N.W. 87.

## Paket-Adressen

mit u. ohne Firmenbrand empfiehlt Buchdruckerei G. Rühle.

